

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 57.

Mittwoch, den 15. Mai 1889.

6. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 22. Mai d. J.,
vermittags 11 1/2 Uhr
auf dem Rathaus zu Wildbad:
aus Stadtwald Wanne, Abt. 6 Schlosser-
steigle:

151 St. forch. Stammholz mit 192,64
Fm., 632 St. taun. Stammholz mit
606,97 Fm.;

aus Stadtwald Wanne, Abt. 9 Bottenweg:
3 St. eich. Stammholz mit 0,89 Fm.
124 Stück tanen Stammholz mit
154,17 Fm.

aus Wanne, Abt. 10 Große Buche:
24 Stück taun. Stammholz-Scheidholz
mit 25,02 Fm.

Den 13. Mai 1889.

Stadtschultheißenamt:
Bährner.

Brennholzbeifuhr-Akkord.

Am Donnerstag den 16. Mai d. J.,
nachmittags 6 Uhr
wird auf dem hiesigen Rathause die Beifuhr
von 36 Meter buchen Prügel in die Stadt
aus Linie Abt. 7 Steinweg im öffentlichen
Abstreich verakkordiert.

Wildbad, den 14. Mai 1889.

Stadtpflege.

Feinsten

Limburger-Käs

von der Molkerei Geldensingen
empfiehlt bestens
Chr. Batt, Rathausgasse.

la weiße

Kernseife

zum billigsten Preise
empfiehlt Fr. Keim.

Baumwollflanelle

in jeder Preislage empfiehlt
Wilh. Ulmer.

Ein dreirüdriges

Kinderwägelchen

wird zu mieten oder zu kaufen gesucht.
Von Wem? sagt die Redaktion.

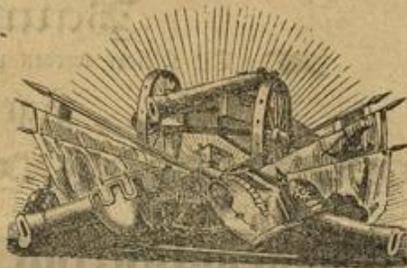


Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Sonntag den 19. Mai 1889, morgens 6 Uhr
rückt die freiwillige Feuerwehr zu einer Uebung aus.
Wildbad, den 14. Mai 1889.



Das Kommando: Fr. Kometsch.



Militär-Verein Wildbad.

Generalversammlung
am Sonntag, den 19. Mai 1889,
nachmittags 5 Uhr

im Gasthaus zur Sonne.
Der Vorstand.

Hôtel Weil.



Eröffnung

heute Mittwoch den 15. Mai.

Emaillierte

Bratpfannen,
Cassethäfen,
Cassemaschinen,
Chalishäfen,
Kehrschaufeln,
Lavoir,
Leuchter,

Mehlschaufeln,
Ringhäfen,
Schüsseln,
Salzschössel,
Schöpf- u. Schaumlöffel,
Salatbecken,
Seifenbecken,

Teigschüsseln,
Cassen, Keller, Trichter,
Toiletteneimer,
Waschbecken,
Wassereimer,
Wasserkannen,
Wasserschöpfen,

empfiehlt zu den billigsten Preisen.

Fr. Treiber.

Wein Lager in

Woll- & Baumwoll-Garne

bringe ich in empfehlende Erinnerung;

— sächsisch Hauschild —

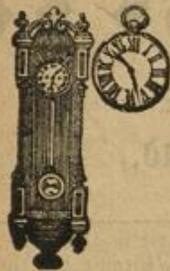
empfehle bestens.
in gebleicht und ungebleicht

Carl Aberle sen.

Seltener Zufall!

Nachstehende Uhren-Specialitäten gebe ich, so lange der Vorrat reicht, zu staunend billigen Preisen.

Beziehe sich daher Jedermann die Bestellung noch rechtzeitig zu senden.



Die besten und berühmtesten Salon-Pendeluhr der Welt sind die Wiener Fabrikate und gebe ich eine Salon-Pendeluhr laut nebenstehender Zeichnung in reich mit gotischer Bildhauerarbeit verzierter Nußholzkasten um bloß Mark 10 *M.*

Eine prachtvolle runde, große, ewige, unruinbare Wanduhr, alle 8 Tage einmal aufzuziehen, ganz besonders gut geeignet für Speisezimmer oder Comptoir, ebenso auch passend für Kaffeehäuser oder Restaurationen und kostet nur Mk. 8.

Diese Uhren sind in den ersten Cafés, Restaurants und Hotels Wiens bereits eingeführt.

Noch nie dagewesen! Ein Unikum!

Ist die ganz neuerfundene Welt-Pendeluhr in sein politirt. Hohlfehl-Ronde-Rahmen gefaßt, mit Weder und Signalla-pparat, mit zwei bronzierten Gewichten und mit Patent-Zifferblatt, welches in tiefpunkter Nacht ohne jedes Brennmaterial genau so wie der Mond hell leuchtet und kostet diese unentbehrliche Uhr bloß Mk. 5.—

Prachtvolle, genau regulirte Kuckuckuhr ist mit seinem unter Garantie reguliertem Schlagwerk ausgestattet: bei jedem Glockenschlag erscheint der Kuckuck mit seinem lieblich tönenden Ruf: „Kuckuck“. Der Kasten ist elegant, groß, reich geschnitten mit Bildhauerarbeit, nach Schweizer Manier. Diese allgemein beliebte Uhr kostet nur Mk. 15.—

Ungeheures Aussehen

macht die neue Remontier-Herren-Taschenuhr mit selbstleuchtendem Zifferblatt. Diese prachtvolle Uhr, ein vollständiger Ersatz für eine echt goldene Uhr, ist mit Zeigervorrichtung versehen, beim Bügel ohne Schlüssel aufzuziehen, hat ein prachtvolles feines Krystall-Flachglas und ein unverwundliches Uhrwerk mit doppelt gehärteter Feder. Das Zifferblatt ist mit der f. l. ausschließlich privilegirten Patent-Leuchtmasse imprägnirt und leuchtet bei Nacht hell wie der Mond, ohne jedes Brennmaterial. Diese neueste prachtvolle Specialitäten-Uhr kostet sammt passender eleganter Kette, vom echten Gold nicht zu unterscheiden, nur Mk. 12.— Für den richtigen Gang wird 5 Jahre garantiert. Versandt gegen vorherige Cassa oder f. l. Postnachnahme durch:

WEISS

Central-Depot von Uhren-Specialitäten
Wien, Stadt, Seilergasse 7.

Sehr schöne

Zwetschgen

empfehlen

J. F. Gutbub.

Feinst Souchong-Thee

per Pfd. Mk. 2.50

empfehlen

Fr. Keim.

Feinste

Blutorangen

sind angekommen und empfehlen

Conditor Funf.

Neue holländ. superior pur Milchner Haeringe

empfehlen

Fr. Keim.

Guter frisch gebrannter

CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Neueste Sammlung der schönsten Volkslieder

Couplets, Schnadahüpfeln und Schelmen-Lieder
mit vielen Illustrationen

sind zu haben per Stück 10 *S* in der Buchdruckerei ds. Blts.



Empfehlung.

Die Schönfärberei und Druckerei von
Georg Straussberger in Nürtingen

empfehlen sich im Färben und Drucken von

Kleidern in Seide, Wolle und
Baumwolle.

Die Kleider werden ungetrennt gefärbt.

Agentur: W. Ulmer.

Verbesserten

Fußbodenglanzlack

in 1/1 und 1/2 Kilo-Krügen

empfehlen

Fr. Keim.

Frisches

Schweineschmalz

ist zu haben bei

J. F. Gutbub.

Wildbad.

Große Auswahl



von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten
Herrenzugstiefeln halte stets auf Lager.

Herrenrohrstiefel, Frauenzugstiefel Knopf-
stiefel, Mädchenstiefel, zum Knöpfen und

Schnüren, Knabenstulpenstiefel, Kinderstiefel, sowie alle
Sorten Schuhe in Leder wie in Winterwaren.

Ritt-Creme, Leder-Appretur, Ledervaselin

zu sehr billigen Preisen empfehlen

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Gänzlicher Ausverkauf

in

Kinderkleidchen in Wollen und Tricot von 2 Mk. an, Strümpfe,
Socken, Längen, Hosen, Röcke, Unterleibchen, Schürzen, Kopfhüllen,
Tricot-Zailen, Tricot-Jäckchen, Herren- und Kinder-Kragen,
Satin-Blousen, Mäuschen, Handschuhe, Woll- u. Baumwoll-Waren,
um damit zu räumen, Alles zu herabgesetzten Preisen.

Rosine Krauss Wtw.

Rundschau.

— Die Kammer in Stuttgart erledigte am Samstag Kap. 109 und 110 des Etats, und genehmigte sodann die außerordentlichen Ergänzungen a) von 101 000 M. zu Erbauung eines neuen amtsgerichtlichen Gefängnisses in Cannstatt, b) von 750 000 M. für eine weitere Staats-Irrenpflege-Anstalt in Weissenau und c) von 68 000 M. zu Wiederherstellung des Arbeitshauses in Rotenburg. Nächste Sitzung Mittwoch den 15. Mai, nachmittags 3 Uhr. Ertrag der Forsten.

Eßlingen, 11. Mai. Heute früh um 5 1/2 Uhr ist das Drahtseil der Neckarfähre oberhalb des Wasserhauses gebrochen. Die Fähre sank sofort und mit ihr der 16jährige Fabrikarbeiter Daur von Bergheim; derselbe ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

Waiblingen, 11. Mai. Gestern nachmittag entlud sich in der Umgegend und über unserer Stadt ein heftiges Gewitter welches schon mehrere Stunden in westlicher Richtung am Himmel stand. Ein Blitzstrahl fuhr in das Haus des Gerbers Wolf, ohne jedoch zu zünden. Der Blitz nahm seinen Weg vom Dach in eine Bühnenkammer, von da in die Küche und durch den Dohrn auf die Straße. Zum Glück wurde von den betreffenden Bewohnern niemand verletzt. Das herabströmende Wasser hat an manchen Stellen bedeutenden Schaden angerichtet.

Horb, 11. Mai. Gestern zog über unsere Gegend abermals ein heftiges Gewitter, welches sich in wolkenbruchartigem Regen entlud und verheerenden Schaden angerichtet. Zeuge davon waren die tiefschmutzigen Wogen des Neckars, welche stellenweise das Ufer überfluteten. Die Güter der Bergabhänge litten besonders großen Schaden; der Boden samt den darin gesteckten Kartoffeln, Saaten und Futterkräutern wurde durch das herabstürzende Wasser zum größten Teil ruiniert. In dem 4 Km. von hier entfernten Mühlen kam der sonst so harmlose Gutingerthalbach einem reißenden Strome gleich dahergebraust, Sägelöcher, Bretter, Gartenzäune, kurzum alles, was ihm in dem Weg stand, mit sich fortweisend. Auch hier wurden Wiesen und Felder stark verwüstet.

Baden-Baden, 12. Mai. Heute trafen der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden zum Besuche der Kaiserin Augusta hier ein. Die Gesundheit Ihrer Majestät hat sich bereits so gekräftigt, daß die hohe Frau täglich Spazierfahrten auf die Höhen unternimmt und dort den Wagen verläßt, um spazieren zu gehen.

Berlin, 11. Mai. Der Kaiser traf heute vormittag 9 Uhr in Potsdam ein, fuhr nach dem Stadtschloß, stieg dort zu Pferde und ritt nach dem Bornstädter Felde, wo die Besichtigung der drei Bataillone des 1. Garderegiments zu Fuß stattfand. Die drei Bataillone waren einzeln in Breitkolonnen aufgestellt. Der Kaiser ritt die Front ab. Darauf folgte Parade marsch; bei demselben waren die Compagniechef zu Pferde vor ihrer Compagnie. Hierauf fand eine große Gefechtsübung statt und wurden dazu zwei Schwadronen des 1. Garde-Ulanenregiments und das ganze Leibgarde-Husarenregiment alarmiert; am Schluß Parade marsch in Kolonnen. Der Kaiser trug die Uniform des 1. Garderegiments; in dem glänzenden Gefolge befanden sich viele fremdherrliche Offiziere. Um 1 Uhr war die militärische

Übung zu Ende. Der Kaiser ritt nach dem Regimentshause des 1. Garderegiments, um daselbst im Offizierkasino das Frühstück einzunehmen.

— Zu seinem Geburtstag erhielt der junge Kronprinz Wilhelm das erste Pferd, einen Pony als Geschenk von seiner Urgroßmutter, der Kaiserin Augusta.

Hamburg, 11. Mai. Sämtliche Brauer in den Bierbrauereien Hamburgs und der Umgebung mit Ausnahme dreier Etablissements streifen seit gestern nachmittag. Sie verlangen Abkürzung der Arbeitszeit auf zehn Stunden, Erhöhung des Wochenverdienstes auf 24 M. und Abschaffung von Mißbräuchen in Betreff der Kost und des Logis der Arbeiter. Die Brauereibesitzer traten behufs Verräthung der zu ergreifenden Maßregeln zusammen.

Dresden, 11. Mai. Der König und die Königin sind heute vormittag nach Gmß abgereist.

Der „Köln. Volksztg.“ wird geschrieben: Heute habe ich von einem Streike der Totengräber zu berichten, gewiß etwas Seltenes. Am 4. d. M. haben nämlich 63 Arbeiter auf dem unter staatlicher Leitung stehenden Zentral-Friedhofe in Ohlsdorf die Thätigkeit eingestellt. Dieselben hatten um eine kleine Erhöhung ihres allerdings geringen Lohnes gebeten und, da ihnen dieselbe verweigert wurde, rechtzeitig gekündigt.

— Wie aus Graz gemeldet wird, wurde der auf der Mur verkehrende Dampfer Styria am Sonntag nachmittag vom Hochwasser gegen einen Brückenpfeiler der Robitzki-Brücke geworfen und in der Mitte entzwei-gerissen. Von den 20 auf den Schiffen befindlichen Personen konnten 16 gerettet werden, die übrigen 4 sind angesichts der angesammelten großen Menschenmenge ertrunken.

— Einer der beiden Vulkane auf der Insel Ispari ist ausgebrochen; auch der Vulkan auf der Insel Stromboli droht auszubrechen.

— Die Stadt Minsk in Rußland ist laut Münch. N. N. durch eine gewaltige Feuersbrunst verheert worden; auch die Realschule und das Archiv sind niedergebrannt. Leider ist auch Verlust an Menschen zu beklagen.

Lyon, 11. Mai. In Thizy stellten gestern 10,000 Weber die Arbeit ein. Die Ruhe wurde nicht gestört.

Gelsenkirchen, 13. Mai. Eine gestern abgehaltene Versammlung von Bergarbeitern in Essen beschloß, heute auf allen 42 Zechen des Essener Reviers die Arbeit niederzulegen. Im Gelsenkirchener Kreise ist bis heute die Ruhe nicht gestört.

Sausbar, 9. Mai. Wischmann stürmte gestern mit 700 Schwarzen, unterstützt von 200 Marinemannschaften, das befestigte Lager Buschiri's. Buschiri ist entkommen, seine Truppe verstreut, 80 getödtet, 20 gefangen. Seelieutenant Schelle (von der „Schwalbe“) und Matrose Fülle (von der „Leipzig“) sind gefallen, von der Wischmann'schen Truppe sind Feldwebel Peter und vierzig Schwarze tot. Hauptmann Richelmann, Proviandmeister Jlich und Stabsarzt Schmelzkomf sind leicht verwundet.

Würzburg, 12. Mai. Die hiesigen Zimmerer stellten gestern nach der Fr. Ztg. die Arbeit ein, da die Meister die gewünschte Lohnerhöhung verweigerten.

— Die Nüchternheit der Chinesen ist

bekannt. Der Hauptgrund, warum man unter den Chinesen so selten Trunksucht findet, muß, dem „Ostaz. Lloyd“ zufolge, in der Natur der berausenden Getränke, die sie genießen, gesucht werden. Die Chinesen bereiten ihre Liqueure aus Reis; sie kennen aber noch keine Methode, um das Fuselöl von den geistigen Getränken abzusondern. Daher besitzen ihre Liqueure jene anreizende Eigenschaft, die sich sofort nach dem Genuße derselben in dem tiefen Erröthen des Gesichtes kundgibt. Ein paar Gläschen Samschu genügen um Kopfschmerzen und ein Brennen im Magen zu erzeugen, was sich bereits einstellt, ehe Betrunktheit eintritt. Die Thatsache, daß man es in China nicht versteht, dieses höchst schädliche Fuselöl auszuscheiden, nötigt zum Genuß des Liqueurs in kleinen Quantitäten und hieraus erklärt sich auch der allgemeine Gebrauch, den Samschu aus ganz winzigen Tässchen zu trinken. Die zweite Eigenschaft, welche den spärlichen Gebrauch von berausenden Getränken im Reiche der Mitte erklärt, ist ihr völliger Mangel an Wohlgeruch und Wohlgeschmack. Indem man in den Ländern des Westens Hunderte von Getränken findet, die den Gaumen kitzeln, giebt es in China nur den Samschu, der nicht einmal mit Zucker vermischt wird; gewöhnlich wird er heiß und nur sehr selten mit einer Beimischung getrunken. Der Grund für die Geschmackslosigkeit chinesischer Liqueure muß ebenfalls in dem Umstande, daß das Fuselöl von dem Getränke nicht abgesondert ist, gesucht werden, der Geruch des letzteren ist so stark, daß er die feinere Substanz neutralisiert. Wir müssen daher den Schlüssel zur Frage, warum Trunkenheit unter den Chinesen ein so seltenes Laster ist, einzig und allein in ihrer Unkenntnis, das Fuselöl aus den Liqueuren zu entfernen, suchen.

Verschiedenes.

— Noch etwas von Kaiser Friedrich. Das Maiheft des Archivs für Stenographie erzählt: Im Jahre 1883 nahm ein bekannter Stenograph die Verhandlungen des preussischen Landesökonomikollegiums im Reichstagsgebäude auf, und zwar in Gegenwart des damaligen deutschen Kronprinzen, der alljährlich zu den Sitzungen zu erscheinen pflegte. In einer besonders langen Sitzung waren dem Stenographen seine sämtlichen Bleistifte nicht nur stumpf geworden, sondern bis aufs Holz abgeschrieben; er machte verzweifelte Anstrengungen, jedem Bleistifte noch die einzige schreibfähige Seite abzugewinnen. Der Kronprinz, welcher diese durch sehr schnellen Wechsel der Bleistifte sich kundgebend Verlegenheit des ihm schräg gegenüberstehenden Stenographen wahrnahm, griff lächelnd nach dem Federmesser und den Bleistiften des ermüdeten Stenographen und unterzog sich eigenhändig dem Geschäfte des Bleistiftspitzens, um dem Manne aus seiner Not zu helfen.

∴ (Wo er sein Geld aufbewahrte.) Unlängst starb in der Nähe von Weissenburg in Mittelfranken ein älterer katholischer Geistlicher. Bei der Aufnahme des Nachlasses fand die Gerichtskommission im Papierkorb des Verstorbenen 8000 M. in Gold und Staatspapieren. Bei der einige Tage später vorgenommenen Versteigerung des Nachlasses fanden sich unter einem Bücher-einband 1700 M. in Coupons verborgen.

Die Versteigerung der Bibliothek wurde daraufhin sofort eingestellt, um diese erst einer genauen Untersuchung zu unterwerfen.

— Am Ostersfest war im Grunewald bei Berlin die Leiche eines 13jährigen Knaben in einer mehrere Fuß tiefen Grube aufgefunden worden; nun wird mitgeteilt, daß in jener Grube auch ein Koffer mit Effekten und 1200 M. Bargeld lag. Man nimmt an, daß der Knabe, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist, das Geld unterzuschlagen oder entwendet hat und sich im Grunewald, um seine Spur zu verdecken, vorläufig verborgen wollte. Dort ist er dem Anschein nach in einer kalten Nacht erfroren.

∴ (Kleiderbürsten als Reklame.) Zu

Künstlerbahnen.

Novelle von F. Stöcker.

Nachdruck verboten.

43.

Einige Wochen weilt Magnus nun schon in Felsenck und zwar auf dem Schlosse. Evelinens Pläne, Magnus im Gartenhaus unterzubringen, wurden von Herrn v. Senden ziemlich rücksichtslos verworfen.

Zum ersten Mal in seinem Leben hatte dieser etwas wie Reue über eine seiner Handlungen empfunden, als er seinen Knecht so blaß und elend wiedergesehen; und er suchte nun, so viel in seinen Kräften stand, die Folgen seiner Strenge wieder gut zu machen.

Magnus wurde in den Räumen, die er als Knabe bewohnt, einquartiert, und Frau von Senden, die ja stets viel Liebe und Zuneigung für ihn gehabt, übernahm seine Pflege, unter welcher sich der Kranke überraschend schnell erholtte.

Die Heimatluft, die alte Umgebung, die Liebe und Teilnahme, die ihm von allen Seiten wiederfuhr, Alles das trug wesentlich zu seiner Erholung bei. Es war so wohlthuend für ihn, so auszurufen, sich pflegen, zu lassen, und sich einem süßen Vergessen aller Dinge hinzugeben.

Mit Eveline machte Magnus täglich Spaziergänge, und wenn er so neben ihr ging auf all den lieben bekannten Wegen, in Park, auf der Heide, oder durch den Wald, dann kam es oft über sie wie ein Ahnen großen unendlichen Glücks, was ihm noch vorbehalten sei und ihn reich entschädigen würde, für all das Unglück, was das Schicksal an ihm verurteilt.

Und sie kamen die Tage des Glückes, die seltenen Augenblicke eines Menschenleben, denen man das Dichtervort zurufen möchte: *Verweile doch! Du bist so schön!*

Suchen wir noch einmal das schattige Plätzchen unter den Tannen auf, im Park zu Felsenck, — wo die Rasenbank steht und die graue verwitterte Psyche.

Auf der Rasenbank sitzt ein seliges Brautpaar Magnus und Eveline. — Wo sie sich gefunden, wo das erste Liebesgeständnis gesprochen, ob hier im Park, im Walde oder auf der Heide, das haben sie Niemand verrathen, nicht einmal Walter hat es erfahren, der dort so ernst und schweigend an dem Postament der Psyche lehnt, sein Gesicht ist etwas bleicher und sein Antlitz etwas nachdenkender wie gewöhnlich, aber er hat den größten Schmerz seines Lebens männlich überwunden, neidlos hat er ein Glück neben

den Straßen Berlins werden gegenwärtig Kleiderbürsten gratis verteilt. Man könnte sich über solche Freigebigkeit wundern, wenn nicht die Griffe der Bürsten einen Vermerk aufwiesen, daß — die amerikanischen Verkaufshallen die billigste Bezugsquelle für Herren- und Damengarderobe seien. Schließlich wird man noch alle halb und halb entbehrlichen Hausgeräte geschenkt erhalten, damit man wisse, wo man das Unentbehrliche zu kaufen habe!

— (Ein Sonnenanbeter.) Bei der Vereidigung der Mannschaften der Landwehr gelegentlich der Kontrollversammlung in Schönberg bei Berlin verweigerte ein Landwehrmann hartnäckig die Ableistung des vorgeschriebenen Eides der Treue für Kaiser

sich empor blühen sehen, welches er selber einst verträumt.

Wie in den Tagen ihrer Kindheit tönt auch heute wieder Magnus Geigenpiel durch den Park, ein anderes künstlerisches Spiel allerdings wie in jenen Tagen. Auch Herr von Senden lauscht den Klängen wieder, aber in versöhnlicherer Stimmung wie damals, wo er im wilden Zorn die Geige des alten Zanko zerbrach. Er ist nicht allein, sein Schwager Balmut promenierte mit ihm in den lauschigen Wegen des Parkes. — Vor wenigen Tagen erst hat das erschütternde Wiedersehen zwischen diesem und seinem Sohne stattgefunden. Von Evelinens Lippen hatte Magnus zuerst die glückliche Kunde vernommen, daß sein Vater nahe sei, und den Moment herbei sehne, ihn in seine Arme zu schließen.

Und dann war er gekommen, und Magnus hatte den großen Geiger, dessen wunderbares Spiel einst, wie Klänge aus einer andern Welt, in all sein Elend hinein gelungen, als seinen Vater begrüßen zu dürfen, und zu all dem Glück was ihm dieser Tag gebracht, kam nun noch die Anerkennung berühmter Künstler und Kunsttrichter versehen.

So hatte denn den jungen Künstler, den die Mäusen einst geküßt und auf ihre Zerpfade geführt, das Glück schließlich verschwenderisch mit seinen Gaben überschüttet.

Und wie er so neben Eveline saß, voll Freude und Stolz, wie die Klänge, die er seiner Geige entlockt immer jubelnder übermütiger ertönen, und schmeichelnde Sommerlülte ihn umföhen, da möchte man nur noch das Eine ihm wünschen, daß er sein Glück nun auch festhalten möge fürs ganze Leben.

Und Irene? Die trauernde Witwe, deren weiße Hände einst so tief eingriffen in die Lebenswege des jungen Künstlers, hat sie sich bescheiden gelernt, und ihren Traum von Jugend und Liebe zu den Scherben gelegt?

Treten wir noch einmal in ihr trauliches *Boudoir*. Irezens schwarze Gestalt, das blasser Antlitz bieten zu dem Rahmen von Eleganz und Luxus der sie hier umgiebt, einen fast rührenden Contrast.

Sie hat ein Zeitungsblatt in der Hand, worin sie die Verlobungsanzeige von Magnus und Eveline gelesen, und ihre schönen Augen sind gerötet von den Thränen, welche sie über die sehr erschütternde Nachricht geweint. So findet sie ihr alter Freund der Doktor Kant, der es für seine Pflicht hält, der jungen Witwe von Zeit zu Zeit einen freundschaftlichen Besuch zu machen. Das Interesse aber, was er jetzt noch an ihr

Wilhelm II. unter dem Vorgeben, er sei „Sonnenanbeter“. Man nahm dem Manne den Landwehrpaß ab und entließ den „Sonnenanbeter“ unbedeutend.

— Ein junger Mann, der glücklicher Vater von Zwillingen geworden, telegraphiert sofort an die besorgten Schwiegereltern:

„Heute früh Zwillinge bekommen. Morgen mehr.“

Merks!

Vertrau Dich nicht der Lügenfutsche,
Sonst gehst Du in dem Sumpfe futsch!

Bestellungen auf den *Wildbader Anzeiger* können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

nimmt, hat nichts gemein mit der sonstigen Liebe und Leidenschaft, die er einst für die schöne Frau empfunden. Es ist ein Interesse, wie es vielleicht der Maler an seinem Modell nimmt, und ein Schriftsteller an jedem nur einigermaßen interessanten Menschen.

Irene jedoch ahnt noch nichts von dieser Wandlung seiner Gefühle, und durch ihr geniales Köpfchen zucken wunderbare Gedanken und Entschlüsse, als der treue Verehrer ihr jetzt gegenüber sitzt. Großmütig gedenkt sie seine treue Liebe endlich zu lohnen.

Mit der Gewandtheit der Weltkame weiß sie die Unterhaltung bald auf den Punkt zu bringen, wo sie dieselbe haben will, und wo es für den Doktor ein Leichtes gewesen wäre, das rechte erlösende Wort zu finden. Sie spricht zu ihm von ihrer Verlassenheit, wie sie mit ihrem Gemahl jeden Halt und jede Stütze verloren. Wie ihr davor kange, ihren Knaben allein zu erziehen und wie sie dieses Leben manchmal kaum noch ertrage.

Der Doktor Kant aber hört ziemlich ungerührt diese Geständnisse mit an. Er spielt mit dem Zeitungsblatt und seine Augen haben die Verlobungsanzeige jetzt entdeckt.

„Daher also pfeift der Wind,“ sagt er sich, während sein Blick fast maliitös die junge Witwe streift.

„Daß Sie mich nicht verlassen, daß mir Ihre Freundschaft, Ihre Liebe bleibt, das ist noch mein einziger Trost,“ hauchte Irene jetzt, und ihre schönen Augen sehen glückverheißend zu ihm auf.

„Meine Freundschaft soll Ihnen bleiben, von Liebe aber ist nicht mehr die Rede!“ erwiderte Doktor Kant trocken.

Irene sieht ihn erschrocken an. „Großer Gott, was hat ich denn, daß auch Sie sich von mir wenden!“ ruft sie in rührenden Klageklängen.

„Was Sie thaten Irene! Was Sie mir thaten? O nichts weiter, als daß Sie mir die Augen geöffnet haben, wie die Schlange der Eva im Paradiese. Ich kann jetzt unterscheiden, was gut und böse ist. Mit dieser Erkenntnis aber, das wissen Sie ja, muß man das Paradies verlassen!“

Er ging, und Irene machte keinen Versuch ihn zurück zu halten.

Düster starrte sie vor sich hin. „Wo ist das Glück? Wo finde ich es?“ kam es leise fragend über ihre Lippen, und dunkel ahnt sie, daß auf den Wegen, die sie bisher gewandelt, es nicht zu finden.

— Ende —